



Szenenbild aus dem Film „Die schönste Frau der Staaten“.



Zwei Königinen der Mode.

Die beiden Modeköniginnen aus Paris und Budapest, die am Ball der Mode in Berlin, auf dem die deutsche Modediktatorin gewählt wird, als Vertreterinnen ihrer Länder teilnahmen. Links, Frau von Francois Schullian, der beste Mannequin von Paris. Rechts, die 18jährige Antonia Czupany aus Budapest, die ungarische Modediktatorin.

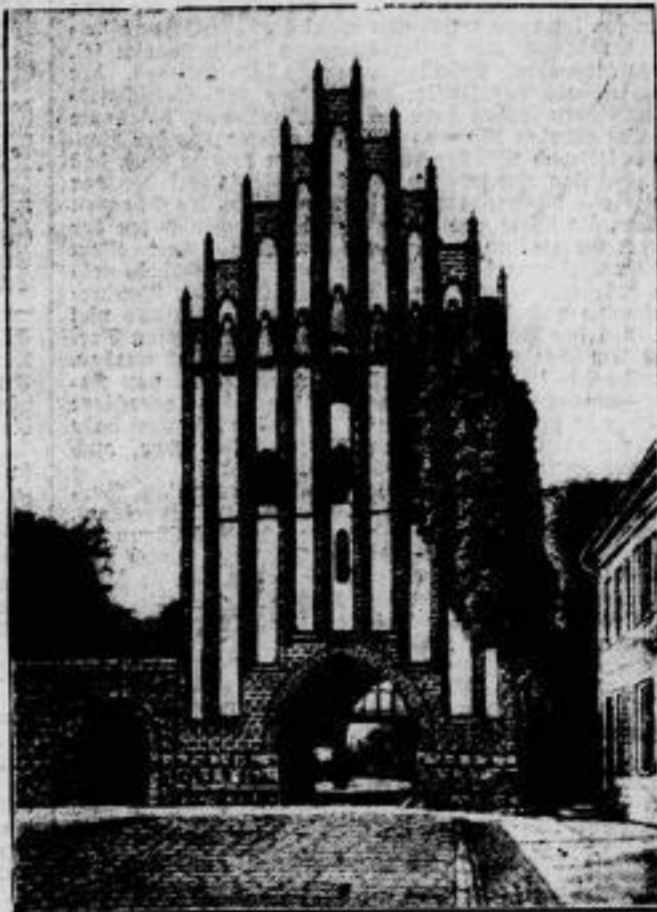


Der älteste Turner Deutschlands.

Der Vorkürmer der „Alten Herren-Abteilung“ der Turngemeinde in Berlin, der 84jährige Willi Reihl, turnt noch immer in seiner Klasse mit Frische und Gewandtheit vor.



Am 15. Dezember 1770 starb der Schweizer Kritiker Johann Jakob Breitinger, der mit seinem Landsmann Bodmer in dem Streit mit Gottsched zuerst das Recht der Phantasie gegenüber dem damals in der Dichtung herrschenden nüchternen Verstande vertrat. Beide gaben zusammen die „Kritische Dichtkunst“ heraus und die „Discourse der Kahlern“, die erste deutsche literarische Zeitschrift.



Schöne deutsche Bauten. — Stargard.

Das Stargarder Tor in Neubrandenburg ist die Stadt der schönsten deutschen Tore und unter ihnen ist wieder das im 15. Jahrhundert erbaute Stargarder Tor am höchsten zu stellen. Sieghart lauchend schellen die Senkrecht wie Standarten empor und enden in frohlichen Spitzenwärtchen. Eine Erdenschwere gibt es nicht. Nur einmal wird eine Bagerichte, die aber eigentlich auch wieder aus Senkrecht besteht, angedeutet, durch die neun Jungfrauen in heissfallenden Gewändern, die die Arme mit rührend halber Unschuld ausbreiten, wie einen hohen Gott erwartend. Die Bedeutung dieser Terrakotten ist unbekannt, aber gerade ihre feierliche Steifheit stimmt sehr gut zu dieser Architektur.

Der Vater des Fahrrades.

Zum 75. Todestag des Freiherrn von Drais.

Am 12. Dezember 1825 waren 75 Jahre verfloßen, seit der Vater des Fahrrades das Zeitliche gesegnet hat. Als Sohn eines badischen Oberbaurichters wurde Carl Friedrich Ludwig Christian von Drais Freiherr von Sauerbrunn am 20. April 1785 zu Karlsruhe geboren. Sein Taufpate war Markgraf Carl Friedrich von Baden, der für die Familie von Drais eine besondere Zuneigung hatte, und sowohl dem Vater als auch dem Sohne viel Vergünstigungen zuteil werden ließ. — Nach dem Verlassen der Schule besog der junge von Drais die Universität Heidelberg, um dort Fortschritte in Physik und Baukunst zu studieren. Er legte auch als Student ein reges Interesse für Mechanik an den Tag, was seinen Lehrern nicht gefiel, ihnen jedoch insofern Genugtuung abzwang, als der junge Student seine Kommilitonen geistig weit überragte und mit dem Präbikat summa cum laude das Staatsexamen bestand. Als Fortschrittsfaktor in Gengenbach an der Rhine widmete sich von Drais der Mechanik mit solcher Liebe, daß er seine dienstlichen Obliegenheiten vernachlässigte und den Unwillen seiner Vorgesetzten erregte. Durch die Gunst des Großherzogs von Baden erhielt von Drais zur Verbesserung seiner mechanischen Studien einen längeren Urlaub, und in dieser Zeit konzipierte er einen durch Menschenkraft getriebenen vier-rädrigen Wagen. — Im Jahre 1801 wurde der junge von Drais Jagdjunker, 1806 Hofjunker, 1808 Kammerjunker, und seine Laufbahn hätte wohl einen weiteren Aufstieg genommen, wenn im Jahre 1811 nicht der regierende Fürst gestorben und ein Schwiegersohn Napoleons an die Regierung gekommen wäre. Der neue Landesvater begünstigte die Bestrebungen des jungen von Drais nicht, und der Erfinder entschloß sich im Jahre 1814, nachdem er dem russischen Kaiser Alexander I. seinen Wagen in Freiburg vorgestellt hatte, zum Wiener Kongress zu fahren, um den dort zusammenströmenden Fremden seine Erfindung zu zeigen. Herr von Drais fand in Wien eine sehr freundliche Aufnahme, und seine Laufbahn wäre durch die Zuneigung der Kaiserin wohl geklärt gewesen, wenn er durch seine Verbindungen nicht den Unwillen seiner Vorgesetzten in Mannheim dadurch erregt hätte, daß er bei seinen Vorfahrigen

die Uniform eines Fortmeisters trug und sich als Kammerherr bezeichnet.

Die Schwerfälligkeit des vierrädrigen Wagens brachte Drais auf den Gedanken, es mit drei Rädern zu versuchen, aber auch diese Idee mußte verworfen werden, und erst im Juli 1817 hörte man wieder etwas von der „Draisine“. Am 12. Juli 1817 fuhr Freiherr von Drais auf einer zweirädrigen Laufmaschine von Mannheim nach Schwetzingen, und diese Fahrt wurde von der Presse in so gütigen Sinne kritisiert, daß die Augen der Welt sich auf die Lösung eines Problems richteten, das schon seit Jahrhunderten die Erfinder beschäftigt hatte. Herr von Drais begann seine Maschine, bei der der Fahrer auf einem primitiven Sattel sitzend mit den Füßen vom Erdboden sich abstützen mußte, fabrikmäßig herzustellen und Wettbewerbe zu veranstalten, um für seine Erfindung Propaganda zu machen. Eine „Draisine“ kostete in billiger Ausführung 100 Mk. — und in besserer Ausführung 1000 Mk., nachdem die Erfindung am 12. Januar 1818, auf zehn Jahre patentiert worden war. Der Großherzog von Baden verlieh dem Erfinder den Titel eines Professors der Mechanik und auch der König von Preußen zeichnete Drais aus. — Im Jahre 1821 wurde Freiherr von Drais Kammerherr und im Jahre 1822 Premierleutnant im Leib-Grenadier-Regiment. Seine Erfindung erregte sich trotz des Widerstandes seiner Landsleute im Ausland großer Sympathie, im Jahre 1826 ging Herr von Drais nach Amerika, um auch dort seine Erfindung zu zeigen. In Brasilien erreichte ihn die Nachricht von der Erkrankung seines Vaters und nach vierjährigem Aufenthalt in der neuen Welt kehrte er in die Heimat zurück. Am 2. Februar 1860 starb der Vater des Erfinders, der das väterliche Erbe dazu verwandte, um die im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Karl gezeigerte Erfinderkunst zu befriedigen. Herr von Drais erstand den noch heute im Gebrauch befindlichen Dampfboiler, einen Doppelspiegel zur Erhellung flinkerer Linsen, der als Vorläufer des Verillspiegels zu betrachten ist, ferner eine Zapationskassette zur Bewertung von Diamanten und als bedeutendstes neben dem Fahrrad die Schreibmaschine. Von diesen Erfindungen befindet sich die von Drais konstruierte Schreibmaschine in Privatbesitz in Karlsruhe und eine „Draisine“ im Besitz des germanischen Museums zu Nürnberg. — Die Erfindungen verzehnten das väterliche Erbe, und da seine Eingaben um Unterhaltung unbeachtet blieben, brach der hoffnungslose Mann zu-

men. Die Witwe sah in ihm den „verrückten Baron“, und die Schuljugend ließ höhrend hinter ihm her, wenn er auf seiner „Draisine“ sich sehen ließ. Als er am 27. Oktober 1835 wiederum mit seiner Laufmaschine durch die Straßen Mannheims fuhr, verpöbelte ihn ein Engländer. Herr von Drais geriet mit dem Spötter in Streit, in dessen Verlauf der des Wagens kundige Engländer den Freiherrn niederstieß. Als der Vorfall bekannt wurde, entzog die Regierung dem Freiherrn die Kammerherrnwürde, und in stiller Zurückgezogenheit lebte Freiherr von Drais nach diesen Ereignissen seinen Ibsen.

Durch eine amtliche Bekanntmachung wurde er im Jahre 1840 für geisteskrank erklärt, und gänzlich vereinnamt starb der unglückliche Erfinder als Junggehilfe im Alter von 66 Jahren am 12. Dezember 1861 in Karlsruhe.

An das tragische Ende eines Mannes, der der Welt eine der größten Kulturerrungenschaften gegeben hat, soll anlässlich des 75. Todestages erinnert werden. Wohl keine Erfindung auf dem Gebiete der Technik hat der Menschheit so große Dienste geleistet wie das Fahrrad, aus dem Kraftfahrzeug und Flugzeug sich entwickelt haben, und der Deutsche Radfahrerbund hat dem als Vater des Fahrrades betrachteten Freiherrn von Drais am 24. September 1906 in Karlsruhe ein Denkmal gesetzt. Auch am ehemaligen Wohnhause des Freiherrn von Drais in Mannheim prangt eine vom Deutschen Radfahrerbund gewidmete Gedenktafel.

Die im Jahre 1818 vom Grafen Reintner von Weil in Kärnten bei Illm erworbene „Draisine“ befindet sich seit 1884 im germanischen Museum in Nürnberg. Die Maschine trägt das Wappen derer von Drais als Patentmarke. Die eisenschlagenen Räder haben einen Durchmesser von 65 Zentimeter, die Räder haben 1,90 Meter voneinander entfernt.

Die im Nachlass des Verstorbenen gefundene Schreibmaschine wurde vom Hofschloßer Denkschnyer in Karlsruhe übernommen, während eine im gleichen Besitz befindliche „Draisine“ im Jahre 1897 für 1000 Mk. von der Stadt Karlsruhe angekauft worden ist.

Die herbstlichen Ueberreste des großen Erfinders sind im Jahre 1891 vom Deutschen Radfahrerbund nach dem neuen Karlsruher Friedhof überführt worden. Als Andenken an diese Feiertage ist ein Bild herzustellen worden, das als Reliquie Holz vom Sarge des Freiherrn von Drais enthält.